

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 82 (1972)

Rubrik: [Gedichte von Erika Burkart]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erika Burkart

Gedichte

DIE HECKE

1

*Die früheste
ist auch die älteste Stunde,
in der Nacht hat das Herz sich gedreht.
Am westlichen Himmel
steht jetzt der Vollmond,
Taugras flackert im Tagwind.*

*Bleiche Heide, hier geh ich
stets die gleiche gerade Strasse
mir selber entgegen
zum Tor in der Böschung,
nicht weiter, denn drüben
erkennen sie mich.*

2

*Die vergitterte Sonne
bewegt sich rascher,
über Wasser jagen
Reiter ihr nach.*

*In grauen Scharten
flammende Strömung,
Abendröte,
die Zeltstadt brennt.*

3

*Festgefahrenes Filmband,
flügelstarr Vogel und Strauch.
Blutsonne. Eingefroren im Bluteis
Dreifingerhände,
frostklamme Blätter.*

*Tropfstein Blut.
Mit Geschwüren füllt
sein Wachstum die Höhle der Beter.*

4

*Wundgeblüht, wundgeliebt,
Denkbild, mittherz gesetzt.
Mit Nebel vermischt,
unsichtbar fast,
könnte wo immer sie stehn.*

5

*Nie berieselt
Schlaf die Kalkgesichter der Wachen.
Alles liegt jenseits,
niemand dringt durch.*

*Doch wechselt
windweisses Wild, und das Sternbild
nimmt auch diese Grenze
unter den Bogen.*

DIE WAHRHEIT

*Tritt ihr nicht nahe,
sie könnte dich blenden
mit einem Strahl, der im Nu
durchbrennt all
deine Sicherungen.*

*Erwarte kein Urteil von ihr.
Beiden Lagern steift sie die Fahne.
Bis zum Jüngsten Tag wird vertagt
der Prozess, den sie dir anhängt.*

*Sie setzt sich aus Teilchen zusammen,
die zugedeckt werden von fassbaren Sachen,
Tatsachen, leicht zu beweisen.*

*Spürbar, spurlos wie Luft
kommt sie und legt, einmal bewegt,
die Häuser nieder, in denen
wir ihre auswechselbaren
Abbilder horten.*

*Vorläufig auch
die tödliche Wahrheit.
Laut einer überlieferten Hoffnung
erweist sich, im Bunde mit ihr,
das Uebel als Heilsplan.*

MITTWINTER

*Die Ziegellücken im Dach sind Sterne,
ein Licht jedes Leck,
wenn vom Giebel der Tenne
Dämmerung ins Stroh flockt.*

*Von Nacht zu Nacht wächst der Reif,
immer weiter das Weisse.
Das Blaue tief, rote Träume am Grund.
Alle
kommen sie wieder.*

*Es ist schwierig,
eins, das lange schon fort ist,
dazu zu bewegen,
uns ins Auge zu schauen:
verlorne Profile. Dem Schneefall
zugewandt oder Schatten.*

*Dreh dich um,
langsam,
als wärest du eine Blume.
Ich will dich an Sterne erinnern.
Sie kamen bis unters Dach.*

*Ein Hirsch mit Samtgeweih zieht
den Schlitten voll Kinder
quer durch die Lichtung,
Eisfunken springen
über den Schnee.*

*Verfeuert der Schlitten. Der Hirsch
verschwand mit den Kindern im Wald;
die Sonne läuft mit hinter Kronen,
wo sie durchkommen, sprüht
der Zweig eine glitzernde
Fahne ins Licht.*

*Kühle Blendung. Im Schlaf
schäme ich mich
der sehenden Wunde zwischen den Brauen,
etwas in uns will nicht schlafen.
Mein Tod wacht mich aus. Meine Liebe
tritt von jenseits zu ihm.*

*Am Morgen das Licht,
nachts die Dunkelheit lieben —
Mittwinter mischt sie
im dritten Auge.
Die Vögel wechseln das Feld und werfen
das Hemd der Elfen mir zu.*

DAS LEERE LAND

*Beinahe weiss und vom Blattrand zerschnitten:
was jenseits ist, gehört uns.*

*Beinahe schwarz: dieses Land
zwischen den Sternen
nennen wir Zeit.*

*Das Licht ist rascher als wir.
Von hinten
holt es uns ein.*

MUTTERLAND IRLAND

*Ins Feuer blicken, ins Wasser.
Was suchst du im Feuer, im Wasser?
Mein Leben Mutter, mein Leben,
und deine ältere Heimat.*

*Unter Regenpeitschen ein Esel,
luftbleicher See,
hier kommt niemand vorbei.*

*Möve und Dohle,
die helle Bö und die dunkle,
Wolke, die einnimmt im Tiefflug
Niemandshügel und Niemandshaus.*

*Den letzten Penny für Vaters Whisky —,
Schafe schrecken am Kahlweg.*

*Brandschwarz deckt Heide
die Sumpfbergkuppe,
Wollgrasmanna. Der Sturm
messert mir ein neues Gesicht:
ich sehe die Kleinen. Sie füttern
die Höhle und hetzen den Mond.*

*Draussen,
wo Meerpferde Klippen bespringen,
im Urgrau die weisse
Hütte der Windbraut. Brandungsmähne —,
verankert
dein gerettetes Schiff, meine Mutter.*

VON EINEM HÜGEL AUS

*Ich lege Holz nach. Der Regen schabt leiser,
Feuer und Regen hör ich zugleich.
Einiges geht und kommt noch im Abend,
am Berg fahren Lichter,
Windstille. Grau.*

*Ans Fenster treten, versuchen,
Einzelheiten
deutlich zu sehn.*

*Schwarz auf Schwarz
Schwarz auf Weiss
Weiss auf Weiss
Weiss auf Schwarz:*

*Möglichkeiten, sich zu erinnern,
Phasen auch des Vergessens.*

*Am Kinn die Hand,
die ins Wasser schlug,
alte Hand, junges Wasser —,
Windstille. Grau.*

*Abschiedsaugen sind grau,
die Oelzweigtaube, das Meer.*

Wer die Welle teilt, findet Inseln.